

Hormonforschung besonders hervorgetretenen Mitarbeiter SCHRÖDER, die immer seinen Anregungen folgten, waren auch imstande, bald darauf die überraschende Feststellung zu machen, daß im hormonalen Geschehen der Frau nicht nur die im allgemeinen schon als typisch weibliche Steroidhormone anerkannten innersekretorischen Drüsenprodukte eine Rolle spielen, sondern daß auch männliche Sexualhormone den Körper der Frau beeinflussen und von ihm produziert werden.

Sicherlich waren das Feststellungen einer Forschungsrichtung, die damals als etwas ganz Neuartiges mit methodischen Schwächen behaftet waren. Das Erstaunliche aber daran ist, daß sich die Bestimmungsmethoden verändert, vervielfältigt haben, aber daß die prinzipiellen hormonalen Spiegelabläufe richtig erkannt wurden.

Wie schon früher erwähnt, hat sich Robert SCHRÖDER auch einem Gebiet zugewandt, das bisher verhältnismäßig wenig die Aufmerksamkeit unseres Faches auf sich gelenkt hatte. Es war gerade seine Beschäftigung mit den zyklischen Abläufen im weiblichen Genitale gewesen, die ihn veranlaßte, der Genitaltuberkulose der Frau nachzugehen und den Ausbreitungsweg der Tuberkulose im weiblichen Genitale zu klären. Er kam zu dem durchaus heute noch anerkannten Schluß, daß der größte Teil der tuberkulösen Infektionen des Endometriums nicht so sehr auf intrakanalikulärem Weg über die erkrankte Tube entsteht, sondern vielmehr durch eine kapilläre Embolie des Endometriums, durch die hämatogene Aussaat. Die Beschäftigung mit dieser Thematik war für die damalige Zeit ungewöhnlich, weil man die Bedeutung des genital-tuberkulösen Geschehens in seiner Häufigkeit unterschätzte. Heute aber ist die Genitaltuberkulose für die Aetiologie vieler genitaler Störungen, auch Störungen des Fortpflanzungsgeschehens, von zunehmender Bedeutung.

Es war klar, daß sich eine Persönlichkeit wie Robert SCHRÖDER in seinen Untersuchungen und Forschungen den zahlenmäßig bedeutungsvollen Krankheitsbildern widmete. Nach dem ersten Weltkrieg, wie nach jedem Krieg, kam eine Zunahme der Gonorrhoe, die zwar nicht therapeutisch, aber diagnostisch schon weitgehend abgeklärt war. Trotzdem war ein wesentlicher Teil der immer wieder feststellbaren Recidive der gonorrhoeischen Infektion bei der Frau ungeklärt geblieben oder sie wurden als neue Infektion interpretiert. SCHRÖDER konnte auf Grund seiner Untersuchungen des Cervicalgewebes feststellen, daß der von Neisser eruierte Gonococcus im weiblichen Genitale nicht nur ein Ober-

flächenkeim sein muß, sondern infolge der überaus starken Verzweigung der Cervicaldrüsen in histologisch erfäßbaren subepithelialen Anhäufungen eine scheinbar temporäre Nichtnachweisbarkeit vortäuscht. Dagegen kann es aber gegebenenfalls zu einer scheinbar neu auftretenden Infektion kommen, wenn diese Keime ihr subepitheliales Lager verlassen. Der histologische Nachweis dieses Geschehens im weiblichen Genitaltrakt ist Robert SCHRÖDER zu verdanken.

Der Gipfelpunkt des wissenschaftlichen Erbes Robert SCHRÖDERs ist eigentlich die sinnvolle und glückhafte Vereinigung von Theorie und Praxis in der Prophylaxe: der „Logos gynaikos“, unser spezielles Fachgebiet, ist schon durch diese Namensgebung, die ich als ausgesprochen glücklich empfinde und die ja auf deutsch „die Lehre von der Frau“ bedeutet, von vornherein nicht nur auf die kranke Frau beschränkt. Die ganze Denkungsweise von Robert SCHRÖDER, das funktionelle, dynamische, dialektische Denken, ist eigentlich im besten Sinne physiologisch.

Wenn ich als Gipfel seiner großen theoretischen und praktischen Leistungen die Prophylaxe bezeichne, so sei als vordergründiges Beispiel seine Bemühung um die Prophylaxe des so überaus häufigen Genitalkrebses der Frau angeführt. Schon seine ersten Publikationen in seinem selbständigen Wirkungskreis in Kiel waren einerseits im Sinne der Frühfeststellung des Krebses an die Ärzte und im Sinne der populär-wissenschaftlichen Aufklärung an die Frauen im allgemeinen gerichtet. Seine zahlreichen Bemühungen in Schleswig-Holstein, diese so überaus bedeutungsvollen prophylaktischen Maßnahmen zu realisieren, waren durch seine Person, durch seinen persönlichen Einsatz getragenes bestes Arztum gewesen, aber sie mußten notgedrungenenerweise infolge der praktisch mangelnden staatlichen Unterstützung Stückwerk bleiben. In dieser Zeit und dann auch im ersten Jahrzehnt in Leipzig wurde nie von ihm die Laienpropaganda in ihren Ergebnissen überbewertet, aber auch durchaus nicht gering geschätzt. Dagegen wurde besonderer Wert auf die Ausbildung der Ärzte, des medizinischen Hilfspersonals, der Fürsorgerinnen und der Hebammen gelegt. Immer und auch damals schon wurde von ihm mündlich und schriftlich bei allen nur möglichen Gelegenheiten betont, daß jedes Erwecken einer „Krebsfurcht“ falsch sei, dagegen daß die Schaffung eines „Bewußtseins der Krebsmöglichkeit“ unter der Bevölkerung genauso wie unter den Ärzten absolut notwendig ist. Nach Aufkommen der Kolposkopie hatte er sehr bald ein Handkolposkop entwickelt, vor allem zu dem Zwecke, um die Untersuchungsmöglichkeit